

---

# Adolf Hitler, Politisches Testament, 29. April 1945

---

## Zusammenfassung

Adolf Hitlers "Politisches Testament" ist die letzte Quelle, die er hinterlassen hat. Das Dokument belegt, dass sein Denken bis zuletzt durch seinen radikalen Antisemitismus gelenkt wurde. Hitler nutzte das Testament zur Formulierung seines politischen Vermächtnisses, welches gleichsam die Verpflichtung der Deutschen zum fortgesetzten Kampf v.a. gegen das jüdische Volk sein sollte. Neben seiner ideologischen Ausführung ist in dem Dokument auch die Nachfolge Hitlers geregelt, die allerdings nur wenige Tage bis zur bedingungslosen Kapitulation des "Dritten Reiches" Bestand hatte. Das Testament diente ferner der Gestaltung eines Selbstbildes als Heldenopfer für Deutschland und im Kampf gefallener Feldherr.

## Einleitung

Henning Steinhöfel vn nn

Adolf Hitlers "Politisches Testament" entstand in den frühen Morgenstunden des 30. April zu einem Zeitpunkt, als unweit des "Führerbunkers" bereits die letzten Gefechte im Regierungsviertel stattfanden. Nur zehn Tage zuvor, am 20. April – Hitlers 56. Geburtstag – hatte die Rote Armee durch Fernfeuer die Schlacht um Berlin eröffnet und damit den letzten Akt des vom "Führer" entfesselten Krieges eingeläutet. Zuvor hatte Hitler angesichts des Todes des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt noch die illusorische Hoffnung gehegt, mit dessen Nachfolger Harry S. Truman einen Friedensvertrag aushandeln und den Krieg noch mal wenden zu können. Diese Erwägung zerschlug sich indes schnell. Der Angriff auf die Hauptstadt – nach den Fliegerbomben lag die Stadt nun auch unter Artilleriebeschuss – ließ in der unterirdischen Schaltzentrale des Reiches bald kaum noch einen Zweifel über den Ausgang dieses Kampfes übrig – ausgenommen beim notorisch wankelmütigen Hitler, dessen Stimmungen zunehmend zwischen Euphorie und Depressionen hin- und her schwankten. Am 22. April 1945 erklärte Hitler seinem obersten General Wilhelm Keitel gegenüber die Absicht, in Berlin das Ende der Kämpfe zu erwarten. Bei einer Lagebesprechung am selben Tag äußerte Hitler angesichts des Zusammenbruchs der Verteidigungslinien an der Oder und dem Vormarsch der Sowjetarmee in die Hauptstadt hinein die feste Absicht, sich zu erschießen, sollte die Hauptstadt nicht durch die Wehrmacht verteidigt werden können.

Innerhalb kürzester Zeit kehrten in diesen Tagen viele von Hitlers vormals treuen Gefolgsleuten ihrem "Führer" den Rücken; nach der improvisierten Geburtstagsfeier am 20. April 1945 verließen die meisten von ihnen Berlin. Hermann Göring und Heinrich Himmler wurden in den Augen Hitlers sogar zu Verrätern, indem sie versuchten, die Macht an sich zu reißen (Göring) bzw. den Alliierten die Kapitulation anzubieten (Himmler), wofür beide von ihren Ämtern enthoben und mit der Hinrichtung bedroht wurden. Zu diesem Zeitpunkt war Hitler – den Schilderungen der überlebenden Bunkerinsassen zufolge – kaum noch Herr seiner Sinne, die paranoiden Vorwürfe des Verrats an seiner Person sowie cholerische Anfälle häuften sich zunehmend. Am 25. April 1945 war der Ring um Berlin schließlich geschlossen, eine Flucht aus der Hauptstadt illusorisch; die wenigen in Berlin vorhandenen Truppen sowie der notdürftig von Goebbels aufgestellte und kaum ausgerüstete

"Volkssturm" konnte der Roten Armee im Häuserkampf nichts mehr entgegensetzen. Nach kurzen vier Tagen erreichten die russischen Soldaten den Kern Berlins und das Regierungsviertel. Am 29. April 1945 erreichte Hitler auch die Kunde von der Ermordung und öffentlichen Schändung der Leichen Benito Mussolinis und seiner Geliebten, was seinen Entschluss zum Suizid – um einer ähnlichen Schande zu entgehen – bestärkt haben könnte. Die sich zuspitzende Situation im Regierungsviertel führte auch innerhalb des Bunkers zu einer immer direkteren Entwicklung in Richtung Ende: Erst heiratete Hitler seiner langjährige Gefährtin Eva Braun, dann diktierte er seiner Sekretärin Junge ein kurzes persönliches Testament (einige Darstellungen lassen dies auch vor der Trauung geschehen, was aber letztlich unerheblich ist) sein persönliches Testament ist äußerst kurz und vermacht allen Besitz der Partei bzw. dem Staat und begründet seinen Selbstmord mit der Intention, "der Schande des Absetzens oder der Kapitulation zu entgehen."

Kurz nach Mitternacht des 30. April 1945 begann Hitler mit dem Diktat seines politischen Testaments, welches sich bis 4:00 Uhr (Zeitpunkt der Unterzeichnung) hinzog. Man kann das Dokument inhaltlich in zwei wesentliche Teile gliedern: Der erste Teil umfasst Gedanken zum 1939 begonnenen Krieg sowie der Kriegsschuld, der zweite Teil enthält Anordnungen zur Besetzung aller wesentlichen politischen Ämter des Reiches nach Hitlers Ableben.

Hitler bezeichnet zu Beginn des Testaments den Ersten Weltkrieg als "dem Reich aufgezwungen" und führt später aus, dass auch der von ihm entfesselte Krieg nicht seinem eigenen Willen entsprach. Im Gegenteil: Hitler will noch drei Tage vor dem Überfall auf Polen mit den Briten verhandelt haben. Ihn selbst habe hingegen in mehr als 30 Jahren seit 1914 "bei all meinem [Hitlers] Denken, Handeln und leben nur die Liebe und Treue zu meinem Volk bewegt." Der Krieg sei durch die Interessen von internationalen Staatsmännern herbeigeführt worden, die entweder selbst Juden oder zumindest von Juden beeinflusst waren. Dieses bekannte Axiom zieht sich durch Hitlers Testament, wie es sich auch durch Hitlers antisemitische Schrift "Mein Kampf" und durch beliebig viele Reden seiner politischen Laufbahn gezogen hatte. Rein dogmatisch ist in Hitlers Testament kein Abweichen von den bei ihm immer wieder bekannten Topoi erkennbar. Immer wieder ist im ersten Teil des Testaments vom "internationalen Judentum" und seiner Verantwortung für die Gewalt in Europa die Rede; für Hitler ist die Shoah die direkte Folge und legitime Strafe für die jüdische "Propaganda", auf die er reagieren musste: "Ich habe aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß [...] dann auch jenes Volk mit zur Verantwortung gezogen werden wird, das der eigentlich Schuldige an diesem mörderischen Ringen ist: Das Judentum! Ich habe weiter keinen darüber im Unklaren gelassen, daß dieses Mal nicht nur Millionen Kindern von Europäern der arischen Völker verhungern werden [...], ohne daß der eigentlich Schuldige, wenn auch durch humanere Mittel, seine Schuld zu büßen hat." Diese Legitimation des Holocaust ist das drastischste Zeugnis für Hitlers bis zum Ende extremen Antisemitismus und jeden Mangel an Einsicht bzw. Reflexion eigener militärischer Fehlentscheidungen.

Hitler bedankt sich bei allen, die ihm die Treue gehalten haben und fordert dazu auf, nicht ebenfalls Selbstmord zu begehen, sondern den Kampf gegen die Feinde weiterzuführen – Hitler versagt seinen Anhängern somit die Flucht in den Suizid, die er selbst wählt, ganz entgegen des im Testament zum Ende des ersten Teils ausgegebenen Mottos: Pflichterfüllung bis in den Tod. Hier erfüllt Hitler – nicht zum ersten Mal – seine eigenen Ansprüche selbst nicht, man denke an das von ihm formulierte Rassenideal sowie seine Angst vor der Aufdeckung seiner Herkunft.

Der zweite Teil regelt Hitlers Nachfolge. Am wichtigsten sind die Ernennung des Admirals Karl Dönitz zum Reichspräsidenten sowie seines Gefolgsmanns Goebbels

zum Reichskanzler. Hitler war am Ende davon überzeugt, dass er von der SS, der Reichswehr und der Luftwaffe (Göring!) verraten worden war, die Marine hielt er indes für treu, wodurch die Ernennung Dönitz' nachvollziehbar wird. Goebbels' Ernennung zum Reichskanzler darf als Auszeichnung für dessen Treue verstanden werden, zumal Goebbels wie Hitler eine Kapitulation entschieden ablehnte.

Zeitgleich hielt Hitler die Parteiausschlüsse Görings und Himmlers fest – noch vor der Liste der Namen der neuen Regierung. Erstaunlicherweise verteilte Hitler die in seiner Person vereinten Ämter gemäß der alten, außer Kraft gesetzten Weimarer Reichsverfassung, wobei die Ämterverteilung ohne jede juristische Grundlage geschah, was angesichts der unüberschaubaren und chaotischen Situation in den Tagen vor der bedingungslosen Kapitulation politisch allerdings keine Rolle spielte.

Hitler verlangt abschließend von allen Deutschen, Soldaten und Nationalsozialisten, der Regierung die Treue zu halten, was in Hinblick auf die Wehrmacht auch deshalb von Bedeutung erscheint, da die Soldaten auf Hitler persönlich vereidigt wurden – der Eid wäre durch Hitlers Ableben hinfällig gewesen, was er womöglich durch diesen Passus zu verhindern versuchte. Den Schluss des Testaments bildet eine bekannt gewordene, antisemitische Parole: "Vor allem verpflichte ich die Führung der Nation und die Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassegesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum." In diesem letzten Satz, den Hitler seiner Nachwelt mitteilt, wird nochmals deutlich, dass Antisemitismus und Rassenwahn bis zum Ende Hitlers bestimmendes Motiv zum politischen Handeln waren. Das Dokument ist schließlich von Hitler sowie den anwesenden Zeugen Goebbels, Martin Bormann, Wilhelm Burgdorf und Hans Krebs – also zwei ranghohen Parteimitgliedern sowie zwei Generälen – gezeichnet worden. Wenige Stunden später erschoss sich Hitler gegen 15:30 Uhr in seinen privaten Räumlichkeiten des Bunkers, seine Frau nahm Gift ein.

Hitlers "Politisches Testament" ist aus mehreren Gründen ein Schlüsseldokument der deutschen Geschichte. Rein politisch klärte es die Hierarchien für die letzten Tage bis zur finalen Übernahme der gesamten Kontrolle des Reiches durch die Alliierten, wobei der Einflussbereich der von Hitler ernannten Regierung minimal war. Sofern es Hitlers Hoffnung war, mit Dönitz einen zum Kampf "bis zum Ende" bereiten Mann zum Präsidenten ernannt zu haben, so ging dieser Kalkulation nicht auf: Dönitz führte den Kampf gemäß einer Ansprache lediglich fort, um möglichst viele Deutschen vor der Roten Armee zu "schützen", stimmte aber – nachdem Eisenhower einen separaten Waffenstillstand im Westen ablehnte – der geforderten bedingungslosen Kapitulation sofort zu: Am 8. Mai 1945, nur eine Woche nach Hitlers Suizid und der Verfassung des Testaments, endete der Krieg in Europa. Hitlers unbedingter Appell, den Kampf nicht aufzugeben, wurde somit nicht erfüllt. Auch seine sonstige Personalpolitik ging nicht auf: Goebbels beging nur Stunden nach Hitler ebenfalls Suizid, gegen den entschiedenen Willen Hitlers, wodurch dessen Bestimmungen für die Nachkriegszeit – ohne den von ihm bestimmten Kanzler – de facto hinfällig waren. Inwieweit Hitler seine eigenen Personalentscheidungen überhaupt für durchsetzbar hielt, muss dahingestellt bleiben; ein Zusammentreten der Regierung in der angegebenen Form wäre aufgrund der verschiedenen Aufenthaltsorte sowie der militärischen Situation praktisch unmöglich gewesen, was Hitler zweifellos erkannt haben wird.

Wichtiger noch sind jedoch die antisemitischen Auslassungen Hitlers, die das Testament zu einem wichtigen Dokument des Holocaust machen. Nicht nur wird die Shoah zur "gerechten Strafe" für die Juden erklärt, man erkennt auch, dass Hitlers antisemitische Weltanschauung sich vom Beginn seiner politischen Betätigung bis zum Ende nicht merklich verändert hatte. Hitler hatte schon früh den Gipfel seiner

persönlichen Judenhasses erreicht und verließ diesen nie mehr, wodurch der Antisemitismus zu einem der, wenn nicht zu dem bestimmenden Dogmen des Politikers Hitler wurde. Es ist zu Recht bemerkt worden, dass viele Wendungen in derselben Form auch in frühesten antisemitischen Reden und Briefen Hitlers hätten vorkommen können. Auch viele weitere Formulierungen des Testaments – etwa Hitlers zahlreiche Selbststilisierungen etwa zum "freiwilligen Opfer" für das Volk oder die "Last", die ihm "auferlegt worden sei" – ziehen sich, gleich dem Antisemitismus, wie ein roter Faden durch Hitlers gesamte politische Rhetorik.

Insgesamt darf das Testament aufgrund der Betonung des für Hitler elementaren Aspektes des Antisemitismus als Versuch gelten, der Nachwelt den für ihn wichtigen Teil seiner Ideologie mit auf den Weg zu geben und seine Anhänger nachhaltig zum festhalten am Antisemitismus zu bewegen. Die Relativierung der eigenen Schuld am Kriegsausbruch, die Stilisierung als "an der Spitze des Heeres" gefallener Befehlshaber sowie die Legitimation der Shoah sind gleichfalls der Versuch, das eigene Andenken in Anbetracht der Zerstörung Europas sowie eines millionenfachen Massenmordes positiv zu gestalten.

Das Testament wurde von allen Hitler-Biographen besprochen und ist Gegenstand zahlreicher Besprechungen und Untersuchungen. Es wurde vielfach interpretiert, analysiert und eingeordnet – die wichtigsten Titel dazu sind den Literaturhinweisen zu entnehmen, einige Grundtendenzen der Forschung sind in diesen Kommentar eingeflossen. Auch die breite wissenschaftliche Rezeption des Dokuments zeigt, dass es definitiv zu den Schlüsseldokumenten neuerer deutscher Geschichte gehört.

## **Quellen- und Literaturhinweise**

Bihl, W., Der Tod Adolf Hitlers. Fakten und Überlebenslegenden, Wien u.a. 2000.

Domarus, M., Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Band II.2 (1941-1945), Wiesbaden 1973.

Fest, J., Hitler. Der Führer, Frankfurt am Main u.a. 1976.

Frank, M., Der Tod im Führerbunker: Hitlers letzte Tage, München 2005.

Kershaw, I., Death in the bunker, London 2005.

Kershaw, I., Hitler. 1936-1945, Stuttgart 2000.

Thamer, H.-U., Der tote Hitler. Das Ende des Diktators und die Wandlungen eines Mythos, in: Großbölting, Th. und Schmidt, R. (Hg.), Der Tod des Diktators. Ereignis und Erinnerung im 20. Jahrhundert, Göttingen 2011, S. 81-94.

Völklein, U., Hitlers Tod. Die letzten Tage im Führerbunker, Göttingen 2004.

### *Mein politisches Testament.*

Seit ich 1914 als Freiwilliger meine bescheidene Kraft im ersten, dem Reich aufgezwungenen Weltkrieg einsetzte, sind nunmehr über dreissig Jahre vergangen. In diesen drei Jahrzehnten haben mich bei all meinem Denken, Handeln und Leben nur die Liebe und Treue zu meinem Volk bewegt. Sie gaben mir die Kraft, schwerste Entschlüsse zu fassen, wie sie bisher noch keinem Sterblichen gestellt worden sind. Ich habe meine Zeit, meine Arbeitskraft und meine Gesundheit in diesen drei Jahrzehnten verbraucht.

Es ist unwahr, dass ich oder irgendjemand anderer in Deutschland den Krieg im Jahre 1939 gewollt haben. Er wurde gewollt und angestiftet ausschliesslich von jenen internationalen Staatsmännern, die entweder jüdischer Herkunft waren oder für jüdische Interessen arbeiteten. Ich habe zuviele Angebote zur Rüstungsbeschränkung und Rüstungsbegrenzung gemacht, die die Nachwelt nicht auf alle Ewigkeiten wegzuleugnen vermag, als dass die Verantwortung für den Ausbruch dieses Krieges auf mir lasten könnte. Ich habe weiter nie gewollt, dass

nach dem ersten unseligen Weltkrieg ein zweiter gegen England oder gar gegen Amerika entsteht. Es werden Jahrhunderte vergehen, aber aus den Ruinen unserer Städte und Kunstdenkmäler wird sich der Hass gegen das, letzten Endes verantwortliche Volk immer wieder erneuern, dem wir das alles zu verdanken haben: Dem internationalen Judentum und seinen Helfern!

Ich habe noch drei Tage vor Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges dem britischen Botschafter in Berlin eine Lösung der deutsch-polnischen Probleme vorgeschlagen – ähnlich der im Falle des Saargebietes unter internationaler Kontrolle. Auch dieses Angebot kann nicht weggeleugnet werden. Es wurde nur verworfen, weil die massgebenden Kreise der englischen Politik den Krieg wünschten, teils der erhofften Geschäfte wegen, teils getrieben durch eine, vom internationalen Judentum veranstaltete Propaganda.

Ich habe aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, dass, wenn die Völker Europas wieder nur als Aktienpakete dieser internationalen Geld- und Finanzverschwörer angesehen werden, dann auch jenes Volk mit zur Verantwortung gezogen werden wird, das der eigentlich Schuldige an diesem mörderischen Ringen ist: Das Judentum! Ich habe weiter keinen darüber im Unklaren gelassen, dass dieses Mal nicht nur Millionen Kinder von Europäern der arischen Völker verhungern werden, nicht nur Millionen erwachsener Männer den Tod erleiden und nicht nur Hunderttausende an Frauen und Kindern in den Städten verbrannt und zu Tode bombardiert werden dürften, ohne dass der eigentlich Schuldige, wenn auch durch humanere Mittel, seine Schuld zu büßen hat.

Nach einem sechsjährigen Kampf, der einst in die Geschichte trotz aller Rückschläge als ruhmvollste und tapferste Bekundung des Lebenswillens eines Volkes eingehen wird, kann ich mich nicht von der Stadt trennen, die die Hauptstadt dieses Reiches ist. Da die Kräfte zu gering sind, um dem feindlichen Ansturm gerade an dieser Stelle noch länger standzuhalten, der eigene Widerstand aber durch ebenso verblendete wie charakterlose Subjekte allmählich entwertet wird, möchte ich mein Schicksal mit jenem teilen, das Millionen anderer auch auf sich genommen haben, indem ich in dieser Stadt bleibe. Ausserdem will ich nicht Feinden in die Hände fallen, die zur Erlustigung ihrer verhetzten Massen ein neues, von Juden arrangiertes Schauspiel benötigen.

Ich hatte mich daher entschlossen, in Berlin zu bleiben und dort aus freien Stücken in dem Augenblick den Tod zu wählen, in dem ich glaube, dass der Sitz des Führers und Kanzlers selbst nicht mehr gehalten werden kann. Ich sterbe mit freudigem Herzen angesichts der mir bewussten unermesslichen Taten und Leistungen unserer Soldaten an der Front, unserer Frauen zuhause, den Leistungen unserer Bauern und Arbeiter und dem in der Geschichte einmaligen Einsatz unserer Jugend, die meinen Namen trägt.

Dass ich ihnen allen meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank ausspreche, ist ebenso selbstverständlich wie mein Wunsch, dass sie deshalb den Kampf unter keinen Umständen aufgeben mögen, sondern, ganz gleich wo immer, ihn gegen die Feinde des Vaterlandes weiterführen, getreu den Bekenntnissen eines grossen Clausewitz. Aus dem Opfer unserer Soldaten und aus meiner eigenen Verbundenheit mit ihnen bis in den Tod, wird in der deutschen Geschichte so oder so einmal wieder der Samen aufgehen zur strahlenden Wiedergeburt der nationalsozialistischen Bewegung und damit zur Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft.

Viele tapferste Männer und Frauen haben sich entschlossen, ihr Leben bis zuletzt an das meine zu binden. Ich habe sie gebeten und ihnen endlich befohlen, dies nicht zu tun, sondern am weiteren Kampf der Nation teilzunehmen. Die Führer der Armeen,

der Marine und der Luftwaffe bitte ich, mit äussersten Mitteln den Widerstandsgeist unserer Soldaten im nationalsozialistischen Sinne zu verstärken unter dem besonderen Hinweis darauf, dass auch ich selbst, als der Gründer und Schöpfer dieser Bewegung, den Tod dem feigen Absetzen oder gar einer Kapitulation vorgezogen habe.

Möge es dereinst zum Ehrbegriff des deutschen Offiziers gehören – so wie dies in unserer Marine schon der Fall ist – dass die Übergabe einer Landschaft oder einer Stadt unmöglich ist und dass vor allem die Führer hier mit leuchtendem Beispiel voranzugehen haben in treuester Pflichterfüllung bis in den Tod.

*Zweiter Teil des politischen Testaments.*

Ich stosse vor meinem Tode den früheren Reichsmarschall Hermann Göring aus der Partei aus und entziehe ihm alle Rechte, die sich aus dem Erlass vom 29. Juni 1941 sowie aus meiner Reichstags Erklärung vom 1. September 1939 ergeben könnten. Ich ernenne an Stelle dessen den Großadmiral Dönitz zum Reichspräsidenten und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

Ich stosse vor meinem Tode den früheren Reichsführer-SS und Reichsminister des Innern, Heinrich Himmler aus der Partei sowie aus allen Staatsämtern aus. Ich ernenne an seiner Stelle den Gauleiter Karl Hanke zum Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei und den Gauleiter Paul Giesler zum Reichsminister des Innern. Göring und Himmler haben durch geheime Verhandlungen mit dem Feinde, die sie ohne mein Wissen und gegen meinen Willen abhielten, sowie durch den Versuch, entgegen dem Gesetz, die Macht im Staate an sich zu reißen, dem Lande und dem gesamten Volk unabsehbaren Schaden zugefügt, gänzlich abgesehen von der Treulosigkeit gegenüber meiner Person.

Um dem deutschen Volk eine aus ehrenhaften Männern zusammengesetzte Regierung zu geben, die die Verpflichtung erfüllt, den Krieg mit allen Mitteln weiter fortzusetzen, ernenne ich als Führer der Nation folgende Mitglieder des neuen Kabinetts:

Reichspräsident: Dönitz

Reichskanzler: Dr. Goebbels

Parteiminister: Bormann

Aussenminister: Seyß-Inquart

Innenminister: Gauleiter Giesler

Kriegsminister: Dönitz

Oberbefehlshaber des Heeres: Schörner

Oberbefehlshaber der Kriegsmarine: Dönitz

Oberbefehlshaber der Luftwaffe: Greim

Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei: Gauleiter Hanke

Wirtschaft: Funk

Landwirtschaft: Backe

Justiz: Thierack

Kultus: Dr. Scheel

Propaganda: Dr. Naumann

Finanzen: Schwerin-Crossigk

Arbeit: Dr. Hupfauer

Rüstung: Saur

Leiter der Deutschen Arbeitsfront und Mitglied des Reichskabinetts: Reichsminister Dr. Ley .

Obwohl sich eine Anzahl dieser Männer, wie Martin Bormann, Dr. Goebbels usw. einschliesslich ihrer Frauen, aus freiem Willen zu mir gefunden haben und unter keinen Umständen die Hauptstadt des Reiches verlassen wollten, sondern bereit

waren, mit mir hier unterzugehen, muss ich sie doch bitten, meiner Aufforderung zu gehorchen und in diesem Falle das Interesse der Nation über ihr eigenes Gefühl zu stellen. Sie werden mir durch ihre Arbeit und ihre Treue als Gefährten nach dem Tode ebenso nahe stehen, wie ich hoffe, dass mein Geist unter ihnen weilen und sie stets begleiten wird. Mögen sie hart sein, aber niemals ungerecht, mögen sie vor allem nie die Furcht zum Ratgeber ihres Handelns erheben und die Ehre der Nation über alles stellen, was es auf Erden gibt. Mögen sie sich endlich dessen bewusst sein, dass unsere Aufgabe, des Ausbaus eines nationalsozialistischen Staates die Arbeit kommender Jahrhunderte darstellt, die jeden einzelnen verpflichtet, immer dem gemeinsamen Interesse zu dienen und seine eigenen Vorteile demgegenüber zurückzustellen. Von allen Deutschen, allen Nationalsozialisten, Männern und Frauen und allen Soldaten der Wehrmacht verlange ich, daß sie der neuen Regierung und ihren Präsidenten treu und gehorsam sein werden bis in den Tod. Vor allem verpflichte ich die Führung der Nation und die Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassegesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum.  
Gegeben zu Berlin, den 29. April 1945, 4.00 Uhr.

[gez.] Adolf Hitler

Als Zeuge:

[gez.] Dr. Joseph Goebbels

[gez.] Wilhelm Burgdorf

[gez.] Martin Bormann

[gez.] Hans Krebs

Hier nach: Adolf Hitler, Politisches Testament, 29. April 1945, BAArch N 1128 /23  
Kopie.

## **Faksimile**

Die 20 Faksimile werden nicht mit ausgedruckt.

Hier nach: Adolf Hitler, Politisches Testament, 29. April 1945, BAArch N 1128 /23  
Kopie.

© Faksimile. Bundesarchiv

---

Quelle: [http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok\\_0228\\_hte.pdf](http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok_0228_hte.pdf)

Datum: 15. Februar 2019 um 20:27:31 Uhr CET.

© BSB München

---